

Germanenstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Er scheint an der Sonn- und
Festtage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einselne Nummern 5 fr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unvollständige Briefe nicht
angenommen.

Inserionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garniturzeile kostet beim ein-
maligen Erscheinen 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 5 B., evtl. der Stempel-
gebühr 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Adelsbach bei J. Hadrioh's Erben, Buchhandlung; in Baf-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Hülbbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Kienberg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibirig bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krosch bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Belege franco erbeten werden.

N^{ro}. 91. Hermannstadt, Dienstag den 21. April 1885. 101. Jahrgang.

Die Streitmacht des Czaren-Reiches.

Mag es zweifelhaft bleiben, ob der Kampf des russischen commandirenden Generals Komaroff gegen die Afghanen am Kufsch-Fluß und bei Penbsch berechtigt war oder nicht, die Thatsache ist kaum noch zu bezweifeln, daß russischerseits erhebliche Nachschübe kaukasischer Regimenter auf das transkaspische Gebiet bewirkt wurden und daß im Czarenreiche, gleichwie bei den Engländern, umfassende Vorbereitungen stattfinden, um den etwa unvermeidlichen Krieg mit Energie führen zu können. Es läßt sich voraussagen, daß Rußland, wenn es seinen Vortheil dabei findet, seine gegenwärtig in Afghanistan operirenden Truppen immer weiter im Heri-Rud- und Murgab-Thal und weiter östlich über das Südufer des Oxus hinaus in das fruchtbare Balkh-Gebiet bis hart an die Nordwest-Abhänge des Hindu-Kusch-Gebirges vorschicken wird. Was mag da alles Protetiren, was der vorübergehende Widerstand des Emir's und seiner Afghanen nügen — eines Tages werden die Russen sich Herat's bemächtigt haben, noch ehe „Ost-England“ zur Stelle ist, und im Besitze dieses herrlichen Fruchtlandes wird Rußland das Wort zur Wahrheit machen: „Hier bin ich, hier bleib' ich.“

Bei dem sich auf diese Weise immer energischer entwickelnden Uebergewicht der russischen Streitkräfte in jenen Gebieten Central-Asiens erscheint es von doppeltem Interesse, eine Betrachtung der Heeresmacht des Czarenreiches folgen zu lassen.
Die Militärmacht Rußlands, zu welcher einst Peter der Große durch Formirung der ersten regulären Truppen aus seinen „Botseichnye“ bis zu einer Stärke von 180,000 Mann den Grund legte, erreichte bereits bei Beginn des Krim-Krieges die ansehnliche Höhe von 1,151,319 regulärer und 245,850 irregulärer Streiter. Heute ist die russische Armee ungleich stärker und gliedert sich in die Landmacht und in die Seemacht.
I. Die Landmacht. Dieselbe setzt sich aus dem stehenden Heer und aus der Reichswehr (Politschenie) zusammen. Das stehende Heer bilden: a) die Armee, welche sich durch jährliche Aushebungen ergänzt, b) die Reserve, welche beurlaubt ist und zur Completirung der Truppen auf Kriegesfuß dient, c) die Kosaken-Truppen, und endlich d) diejenigen Heeresabtheile, welche aus Fremdvölkern gebildet werden. Die gesammte Macht ist in 13 Militärbezirke (St. Petersburg, Finnland, Wilna, Warschau, Kiew, Odessa, Charkow, Moskau, Kasan, Kaukasus, Omsk, Ost-Sibirien und Turkestan) getheilt; ihr Stärkeverhältniß im Kriege ist, evtl. Officiere folgendes:

1. Feldtruppen.		2. Reservetruppen.		3. Ersatz-Truppen.		4. Local-Truppen.	
192 Infanterie-Regimenter	764,926 Mann,	109 Reservecadre-Infanterie-Bataillone	537,875 Mann,	Infanterie: 30,322 Mann	Linien-Bataillone: 25,020 Mann		
55 Schützen-Bataillone	53,723 „	24 Reserve-Fuß-Artillerie-Brigaden	19,800 „	Cavallerie: 41,552 „	Festungs-Artillerie: 58,236 „		
57 Cavallerie-Regimenter	53,862 „	Ingenieurtruppen	5,698 „	Artillerie: 6,264 „	Pioniere: 1,036 „		
51 Fuß-Artillerie-Brigaden	74,481 „		563,373 Mann.	Pioniere: 950 „	Local-Bataillone: 13,713 „		
30 reitende Batterien	6,258 „				Gendarmarie: 1,062 „		
Ingenieurtruppen etc.	29,629 „						
	982,879 Mann.			79,088 Mann			99,067 Mann

Hierzu treten 128,547 Mann Kosakentruppen mit 212 Geschützen, und endlich etwa 6300 Mann irregulärer Truppen. Das Total der Kriegs- und Friedensstärke des russischen Heeres beträgt somit:

Friedensstärke.		Kriegsstärke.	
Mann:	Pferde:	Mann:	Pferde:
Reguläre Armee: 699,516	85,702	1,766,248	222,936
Kosakentruppen: 51,946	38,707	145,325	138,036
Irreguläre Truppen: 5,776	5,327	6,331	5,382
Summa: 757,238	129,736	1,917,904	366,354

Trotz dieser enormen Zahlen haben bei dieser Aufstellung noch etwa 50,000 Mann im Frieden und 100,000 Mann auf dem Kriegesfuß nicht berücksichtigt werden können, um nicht zu sehr ins Detail zu gehen, und muß die Stärke der Mannschaften im Frieden auf rund 800,000, im Kriege auf zwei Millionen Mann angenommen werden.

Durch Gesetz vom 13. (1.) Januar 1874 ist in Rußland die Wehrpflicht der gesammten männlichen Bevölkerung ohne Unterschied der Stände proclamirt und die Stellvertretung, sowie der Verkauf abgeschafft worden. Die sich in den ersten Jahren des Bestehens dieses Gesetzes herausstellende unumgängliche Herabminderung des colossalen Militär-Budgets machte indessen tief einschneidende Reductionen des Friedensstandes notwendig; so zwar, daß eine Zeit lang die Wehrkraft Rußlands wesentlich und nachtheilig dadurch beeinträchtigt wurde. Die nach der Reduction der Localtruppen noch vorhandenen Cadres gestatteten nicht mehr die Einstellung einer Recrutenzahl, wie solche nach dem Gesetz für die Compagnien der Reserve, der Ersatz- und der Localtruppen möglich war, und so verzögerte sich naturgemäß auch das Anwachsen der für die Kriegs-Formation notwendigen Zahl ausgebildeter Reservisten. Es war dies um so fühlbarer, als bei den notwendig gewordenen höheren Ansprüchen an die Leistungsfähigkeit der Truppen die Tendenz vorherrschte, die Dienstzeit bei der Fahne von dem üblichen drei- bis vierjährigen Termin wieder auf fünf Jahre bei der Infanterie, beziehungsweise sechs Jahre bei der Cavallerie zu erhöhen. Dieser Uebelstand hat sich zur Zeit mehr und mehr ausgeglichen. Sollte dennoch ein Mangel bei den Reservisten der eigentlichen neun bis zehn Reserve-Jahrgänge bedarfs Ausfüllung der Cadres der activen Armee eintreten, so wird auf die Reichswehr zurückgegriffen, deren erste vier Jahrgänge im Nothfall nach dem Gesetz zur Verstärkung der stehenden Armee herangezogen werden können.

Wichtige Organisationsänderungen fanden nach Beendigung des russisch-türkischen Krieges 1877/78 durch Aufstellung von Reserve-Cadres-Truppen im Jahre 1881 statt; der Zweck derselben war, die Armee während eines Krieges verstärken, eine größere Recrutenzahl einstellen und neben Feld- und Reservetruppen durch sogenannte Local- und Besatzungstruppen bei einer Mobilmachung die Friedenskräfte verdreifachen, ja vervierfachen zu können. Der Mangel der dazu notwendigen Geldmittel verhinberte jedoch die Durchführung der Maßregel; dagegen schaffte die Organisation der Feldregimenter zu 4 Bataillonen à 16 Compagnien anstatt der früheren zu 3 à 15 Compagnien die Möglichkeit eines höheren Friedensstandes, nachdem durch Erlass vom 30. August 1881 die Auflösung des Local-Commandos und deren Ersatz durch Reservetruppen angeordnet war. Neuerdings sind durch einen Erlass vom 31. December 1884 die zur Completirung der Feld-Infanterie während eines Krieges bestimmten Ersatzgruppen dem Bestande der Local-Infanterietruppen zugeheilt worden. Die Organisation der für die Ersatzbataillone zu formirenden Friedenscadres schließt sich im Wesentlichen den in Deutschland herrschenden Normen an.

Bei einem Kriege mit England können selbsterständig die Landesverteidigungstruppen nicht in Anschlag gebracht werden. Die zahlreichen, in dem unermesslichen Czarenreiche erforderlich bleibenden Besatzungen,

die Nothwendigkeit, sich gegen kriegerische Unternehmungen der Flotte Englands an den Küsten der Ostsee und des Schwarzen Meeres zu schützen, die aufrecht zu erhaltende Schlagfertigkeit in Europa überhaupt, dies Alles im Zusammenhang gestattet bei einer Kriegsführung Rußlands in Asien, nur mit einem verhältnißmäßig sehr geringen Bruchtheil jener ungeheuren Zahlen zu rechnen, welche in dem Vorstehenden enthalten sind. Dabei sind die Schwierigkeiten der Truppenbeförderung bei den überaus unvollkommenen Transportmitteln und den in Betracht kommenden stauenden Entfernungen in uncultivirten, unwirthlichen Ländern bei den Russen nicht minder groß, als bei den Engländern, ob man auch bei den Ersteren viel früher Vorjorge für dieselben getroffen haben dürfte, als bei den Letzteren.

Außer den bereits unmittelbar auf und nahe dem afghanischen Grenzdistrikt in Action befindlichen Truppen verfügt Rußland in erster Linie im Kaukasus über eine schlagfertige Armee von etwa 120,000 Mann incl. der Kosakenbeere. Am Südufer des kaukasischen Gebirges zieht sich eine Eisenbahn bis zum Kaspischen Meere, auf welchem nicht nur eine große Transportflotte schwimmt, sondern an welchem nach den neuesten Nachrichten sehr umfassende Vorbereitungen für die Ueberfahrt (20 Stunden) nachzuschiebender Truppen getroffen werden oder bereits getroffen sind. Auch auf transkaspischem Gebiet ist ein starkes Stück Spinnennetz, wenn auch mit wenig zureichendem Betriebsmaterial, geschaffen, wobei es interessiren dürfte, daß die Locomotiven in Ermangelung von Kohlen mit Petroleum geheizt werden, das in Baku in Massen gewonnen wird. Der Rest des Weges bis Herat führt durch die sich längs der Nordgrenze Persiens hinziehende Dafenreihe, und somit ist Rußland keineswegs auf seine weit im Nordosten von Turkestan zerstreut stehenden Truppen allein angewiesen. In ein bis zwei Wochen kann die Hälfte der kaukasischen Armee bis zum Endpunkt der centralasiatischen Bahn (welcher in aller nächster Zeit Asfabad sein wird) geführt werden. Von Tiflis nach Baku dauert die Fahrt 14 Stunden, nach Michailowf 20 Stunden, und in abwärts 20 Stunden ist eventuell Asfabad erreicht. In anderen zwei bis drei Wochen können 30,000 Mann am Endpunkt der russisch-militärischen Positionen stehen; da bereits vor einiger Zeit die 40. Division aus Saratow nach Turkestan abgegangen und 6000 Mann aus Trans-Kaukasien in Etappenstraße Gooltepe-Asfabad bejagt haben, so wird es im Verlaufe weniger Wochen Rußland möglich sein, ein Operationscorps von etwa 150,000 Mann in Afghanistan nicht nur beisammen zu haben, sondern dasselbe auch nach und nach zu verstärken. Von den in Central-Asien selbst sehr zerstreut stehenden Truppen würden diejenigen, welche nördlich des Alai Thals und des Altan-Gebirges stehen — nach Abzug der zu Besatzungszwecken verbleibenden 10,000 Mann — 500 bis 1000 Kilometer bis Samarkand zu marschiren haben, was 1½ bis drei Monate in Anspruch nimmt. Zwischen diesem Ort und Merw wäre dann sogar noch ein 150 Kilometer breiter Wüstenstreich zu überschreiten.

Es muß als den Zwecken einer allgemeinen Orientirung fernliegend erachtet werden, noch weiter in die militärischen Details der vorliegenden Tagesfrage einzudringen. Erwähnt sei indessen noch, daß, wenn es den Russen gelingen dürfte, genügende Streitkräfte früher beisammen zu haben, als die Engländer, auch noch der innere Werth der Truppen ungleich höher zu veranschlagen sein wird, als der ihrer Gegner.

II. Die Seemacht. Rußland hat nicht nur in der Ostsee und im Schwarzen Meer größere Flotten-Stationen, sondern besitzt auch in Sibirien, im Kaspischen Meer, im Aral-See und im Weißen Meer Kriegsschiffe. Dieselbe fieberhafte Thätigkeit, welche zur Zeit England entwidelt, um seine Ostsee-Flotte sobald wie möglich in Dienst zu stellen, dieselbe fieberhafte Thätigkeit entwickelt seit geraumer Zeit Rußland, um seine ehemalige Machtstellung namentlich in der Ostsee wiederzugewinnen. Kommt es zum Kriege, so wird England den Gegner an der empfindlichsten Seite angreifen und sobald als möglich suchen, durch

Feuilleton.

Am Muldenstein.

Romanische Erzählung von Joh. Schröder.
(Fortsetzung.)

So wurde es die fünfte bestimmte Stunde, und — ihr Gatte kam nicht. Sie hatten ein Kindchen von etwa zwei Jahren; ein zweites sollte geboren werden. Das Kindchen war bei dem frühen Geräusch im Hause auch schon wach geworden und saß angelehnt auf der Mutter Schoß, als der Hammer der Uhr die fünfte Stunde schlug. Man verwandelte sich die Angst der Frau in eine zitternde Unruhe. Das Mädchen sagte später, sie habe die Frau früher nie so gesehen und könne sich ihr ganz auffallendes Wesen in jener Stunde nur durch eine unbewußte Todesahnung erklären. Pöblich befahl die Frau dem Diener, er solle schnell kommen, sie über den See zu rufen. Das Kind hört es, fängt jämmerlich an zu weinen und schreit: „Mama mit! Mama mit!“ Ohne ein Wort zu sagen, ergreift es die Mutter und führt sie mit hinaus. Die Luft war ja mild. „Schnell! schnell!“ ruft sie dem Diener zu, welcher sie zur Sumpfbüchse hinübertrudert. Dort angekommen, wo sie auch den leeren Kahn findet, mit welchem ihr Gatte sich selbst über das Wasser gebracht hatte, scheint ihr zum erstenmal die Frage gekommen zu sein, was mit dem Kinde geschehen solle. Unschlüssig gab sie dem Diener mehrere Male in rascher Folge entgegenge setzte Weisungen. Zuletzt blieb es bei dem Befehle, er solle mit dem Kinde eine Weile im Kahne warten; und sie beschwichtigte unter vielen Küffen das Kind mit dem Troste, sie wolle nur bis zum festen Ufer schnell auf der Brücke gehen, nach dem Papa rufen und gleich wieder hier sein. Der Diener steht die Frau auf den Brettern eiligen Schrittes im Nebel verschwinden. Es vergehen zehn Minuten, plötzlich fällt wieder ein Schuß — es war der Schuß, welcher meinen themern Oberförster niederstreckte. Diesen

Schuß habe auch ich in meiner Försterei vernommen, während ich von jenem ersten Schuß, welchen drüben Falter vor drei Uhr gehört haben wollte, nichts weiß. Diesem zweiten Schuß folgte dann unmittelbar der klagende Schrei einer weiblichen Stimme. Der Diener im Kahne hört ihn, nimmt das Kind auf den Arm und eilt die Brücke entlang — diese schmale Bretterbahn. Schon ist er ihrem Ende nahe — dreißig Schritte noch, so war das Sandufer erreicht. Da sieht er neben der Brücke den Tod seiner Herrin auf dem Schlamme liegen. Er späht genau: ja, da ragt es zwischen dem Moorgras noch hervor wie eine menschliche Hand. Rasch legt er das Kind auf das Brett nieder und bittet es, ganz, ganz still zu sitzen, dann legte er sich mit dem Leibe quer über das Brett, hält sich mit der Linken an einem der äußeren Rande zu liegenden Astlocke fest und streckt sich, mit der Rechten die nur etwa drei Fuß entfernte Hand zu fassen. Ja, es gelangt langsam zieht er — und zieht die Leiche seiner lieben Herrin zu sich auf das Brett. Dann bodt er sich mit dem Kinde daneben und weint. Und dann nach langer Zeit fährt er das Kind nach Hause und holt sich Helfer und fährt die todtet Mutter auch nach Hause. —

„Eine halbe Stunde später kam ich mit meinem Knechte und brachte den todteten Vater, hier am Muldenstein, wo Sie vorhin saßen, habe ich ihn gefunden. Als ich ihn fand, lebte er noch, aber er konnte nicht mehr sprechen. Nach wenigen Secunden brach sein Auge, und ich drückte es ihm zu. Dann gab ich ihm einen Kuß auf seinen bleichen Mund, den ersten und den letzten, welchen ich ihm gegeben habe, und dankte ihm mit lauter Stimme für alle Liebe und Güte, die er mir erwiesen. Dann ging ich und holte meinen Knecht.“

Des Alten Stimme stockte. Er barg sein Antlitz mit beiden Händen. Otto unterbrach mit nichts die feierliche Stille der weinenden Trauer. Endlich erhob der Förster wieder das Haupt und ergänzte seine Erzählung: „Als ich den zweiten Schuß hörte, eilte ich natürlich mit meiner Flinte sogleich aus dem Hause, da ich schon seit einer halben Stunde angekleidet war. Ich folgte der Richtung hierher, wie mich mein Ohr beim Fallen des Schusses beehrte. Es währte nicht lange, so

fand ich Spuren von Wildschweiß. Ihnen ging ich nach, bis ich zum Steine kam. Der Oberförster lag auf dem Rücken; sein Gewehr hielt er am oberen Lauf mit der rechten unklammert. Der Lauf war entladen; es konnte ihn also nur seine eigene Waffe getroffen haben. Die Kugel war ihm in die rechte Brust gegangen. Der Mund lag wiefelnd neben ihm, sprang aber mit klagendem Geheul zu mir in die Höhe, als ich kam. Hinter dem Steine lag ein ausgeweideter Rehbock.

„Das sind die Thatsachen, Herr Doctor, an welche sich nun die Unteruchung anknüpfte, welche leider kein klares Resultat ergeben hat. Gegen Falter's Selbstmord spricht meines Erachtens von vornherein der Umstand, daß neben der Leiche ein erlegtes Stück Wild gefunden wurde, welches, da zwischen drei und sechs Uhr nur ein einziger Schuß abgefeuert worden ist, nur von der Kugel eines Wildbiebes getroffen worden sein kann, der vorher seinen Schuß abgefeuert hat. Der Förster muß also dem Diebe das erlegte Stück abgejagt haben. Handlungen von solcher Energie können einem Selbstmörder nicht vorangehen. So überlegt auch ein Selbstmörder zu seinem Werke schreiten mag, so muß doch wohl ein solches letztes Denken es ausschließen, daß noch andere Pläne darin berwehlt sind, welche die geistige Spannkraft des Menschen voraussetzen.“

„Auch ließen sich nirgends Ursachen entdecken, welche auf den Selbstmord schließen ließen, da sowohl die äußere Lage Falter's eine sehr gute, als auch die Familienverhältnisse sehr innige waren. Andererseits ist der Mord durch den Wildbieb nicht sehr wahrscheinlich, da dieser das Reh im Stiche gelassen hat, und der Tod durch Falter's eigenes Gewehr herbeigeführt zu sein scheint, da man nicht annehmen kann, daß Falter es ungeladen mitgenommen habe. Ich für meine Person glaube bestimmt an eine Unvorsichtigkeit Falter's, welche die unglückliche Entladung zur Folge hatte. Gleichwohl ist noch heute bei dem urtheillosesten Theile der böswillig geminten Menge das Gerücht nicht zu unterdrücken, nach welchem sich Falter absichtlich den Tod gegeben habe. Ebenso unsinnig wird auch bisweilen über seine Frau gesprochen, von welcher doch ein unglückliches Entgehen von der Brücke bei ihrer bezeugten Angst und Eile auf der Hand liegt.“

die Blockade der russischen Dampfschiffe die wichtigsten Aehren des wirtschaftlichen Lebens des Carenreiches zu unterbinden. Was die Flotte anbetrifft, so dürften auf diesem Gebiet die Engländer nicht nur den Russen „über“, sondern auch erheblich früher actionsbereit als diese sein. Zu Gunsten der Russen spricht, daß das Baltische Meer zu Landungs- zwecken in Folge der Schwierigkeit der Annäherung an seine Küsten nicht sehr günstig ist, und es finden sich deshalb trotz der langen Küsten- strecken dort nur vier besetzte Punkte, Kronstadt, Wilborg, Sweaborg und Danamünde. Ersteres, der wichtigste Ort, ist bestimmt, die Annä- herung des Feindes an Petersburg zu verhindern. Daran wird die russische Flotte, trotz ihrer immerhin Achtung gebietenden Stärke, nicht denken können, in offener Seeschlacht der englischen entgegenzutreten zu können.

Die Seemacht Russlands besteht aus Flotte und Reserve. Die Dauer der Dienstzeit beträgt 10 Jahre, wovon 7 im activen Dienst, drei in der Reserve. Die Baltische Flotte zählt 31 Panzer mit 335 Ge- schützen, 37 Kriegsdampfer mit 311 Geschützen, 50 Dampfer, 8 Segel- fahrzeuge und 95 Torpedo-Fahrzeuge. Im Schwarzen Meer besteht die Flotte aus 7 Panzerdampfern mit 61 Geschützen, 27 Kriegsdampfern mit 105 Geschützen, 59 Transportdampfern und 16 Torpedo-Fahrzeugen. Die Macht im Kaspiischen Meer beträgt 16 Fahrzeuge und 26 Geschütze, 6 Dampfer mit 13 Geschützen bilden die Aral-Flotte und endlich setzt sich die Sibirische Flotte aus 8 Kriegsdampfern mit 8 Geschützen und 13 nichtarmirierten Dampfern und 6 Torpedo-Fahrzeugen zusammen. Die 388 Kriegsschiffe Russlands mit ihren 893 Geschützen repräsentieren 272,162 Tonnengehalt und verfügen über 48,851 Pferdekräfte.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 20. April.

Zu den Specialitäten der Kronstädter „Gazeta“ gehört, daß sie die Klausenburger Presse „jüdisch-armenische politische Einreden“ nennt und erklärt, daß sie den Schulinspector Gregor Moldovan aus der Namensliste der rumänischen Nation streicht, weil er an der constituirenden Generalversammlung des Klausenburger ungarischen Culturvereines theilnahm. Derselben Schicksal überantwortet sie jene Araber Romänen, welche den Klausenburger Verein telegraphisch begrüßt haben. Dem „Sakelsky Nemzet“ zufolge bedient sich der Redacteur der „Gazeta“ bei ähnlichen Exccutionen eines eigenthümlichen, von dem Kronstädter Tischler Vasil Papovicu gehobelten und der Redaction der „Gazeta“ als Ehren- geschenk überreichten Tintenfaßes. Dasselbe hat die Form eines Bundes- schubes mit der Aufschrift: „Hora, 1885.“ Zu dem Tintenfaß schnitzte Papovicu auch eine Feder, an deren oberem Ende, die Hinrichtung Horas veranschaulichend, ein Rad zu sehen und um dieses ein Kranz aus Weizen und Mais, mit Dornen untermischt, gewunden ist.

Wie das Neujahr „Nase doha“ meldet, hat der serbische Patriarch Angapelic einen Hirtenbrief an alle der Karloviager Metropole untergeordneten Bischöfe gerichtet, in welchem die festliche Begehung der Westhubs-Feyer in den griechisch-orientalischen Kirchen abgerathen wird. Vor Allem — so heißt es in jenem Hirtenbriefe — geböre die Anordnung einer solchen Feyer nicht in die Competenz der einzelnen Bischöfe, sondern in die der Synode; auch in Rußland habe nur die Synode, nicht aber haben die Bischöfe für sich, die Westhubs- feyer angeordnet. Der Beschluß der russischen Synode könne jedoch für die Synode in irgend einem andern Lande nicht bindend sein. Im Uebrigen enthalte das für die Serben der Stephanskronen allein ent- scheidende Jogenannte „Declaratorium“ vom 16. Juli 1779 jene Tage, welche als kirchliche Feiertage anzusehen und zu halten sind.

Nach einer Londoner Meldung der „National-Zeitung“ be- nachrichtigte der russische Botschafter den Lord Granville, daß die russische Regierung Kenntniß habe von den Bemühungen Lumsden's, die afghanischen Stämme der Kiraks und Sariks gegen die Russen auf- zureizen.

Das „Journal Official“ publicirt die Ernennung Sadi Carnot's zum Finanzminister anstatt Clamageran's. Der Senator Demole wurde zum Arbeitsminister ernannt. General Briere meldet: Bevor die Chinesen Kenntniß von der Einstellung der Feindseligkeiten hatten, griffen 7000 Chinesen Kap an, wurden jedoch zurückgeworfen. Die Kanonenboote „Midière“ und „Eclair“ wurden gleichfalls von den Chinesen angegriffen, doch auch dieser Angriff wurde von der Garnison von Hong-Hou abgeschlagen. General Briere entsendete nach allen Richtungen Emisäre mit der Anzeige, daß die Feindseligkeiten eingestellt sind.

Das italienische Cabinet hat sich für die Zulassung Griechen- lands zur Suezcanal-Commission ausgesprochen und scheint die gleiche Disposition auch bei den anderen Cabineten zu herrschen. — Die Be- zetzung des von Woffaub 65—70 Kilometer entfernten Hafens von Annesley durch die Italiener erfolgte wegen seiner vorzüglichen Eignung zu einer Sommerstation. — Die auf dem Wege zum Regus von Abyssinien begriffene Mission Ferrari ist am 4. v. von Adua nach ihrem Bestimmungsort aufgebrochen. — Der Kaiser von China bereite dem Missionar Giulianelli einen ebenso feierlichen als herzlichen Empfang.

Es wird auf das Bestimmteste versichert, daß die Meldungen von

Unterhandlungen, oder gar von einem Uebereinkommen zwischen England und Italien betreffend die Entsendung italienischer Truppen zur Ablösung der englischen im Sudan oder in Egypten vollständig unbegründet sind. Seit den mehr akademischen Verhandlungen, welche über diesen Gegenstand nach dem Falle Chartums gepflogen wurden, ist keines der beiden Cabineten auch nur mit einem Worte auf die Sache zurückgekommen. Italien wäre allenfalls in der Lage, seine Kräfte in Afrika rasch auf 20,000 Mann zu vermehren, ist aber für eine Occu- pation Egyptens und eine Action im Sudan in keiner Weise vorbereitet.

Nach dem Gesichte am Rußland stand man einer kritischen Wendung der Dinge ziemlich nahe, indem die russische Militärpartei eine große und wirksame Thätigkeit entfaltete. Seither wird sowohl im Ministerium des Aeußern, als auf der englischen Botschaft wieder der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die größte Gefahr bereits beseitigt und alle Aussicht auf Begründung der Schwierigkeiten vorhanden sei. In russischen diplomatischen Kreisen hört man sagen, daß Rußland nach dem Siege am Rußland eher in der Lage sei Concessionen zu machen, als früher.

König Nikolaus von Montenegro hat in seinem Lande eine Rundreise über Njeka, Bir, Antivari und Dulcigno angetreten. Zum ersten Male begleitet auch der Kronprinz Danilo seinen väterlichen Vater auf seiner, der Inspection der Aemter und der Prüfung der gesammten öffentlichen Zustände geltenden Reise. Außer der ge- wöhnlichen Suite begleitet auch der russische Vertreter, wirklicher Staatsrath Argirópulo, Sr. Hoheit auf dieser Tournee, deren Dauer auf drei Wochen bemessen wurde.

Man hält in diplomatischen Kreisen die Eventualität einer Be- setzung Egyptens durch türkische Truppen im Falle des Ausbruchs eines Krieges zwischen England und Rußland für sehr wahrscheinlich. Etwasige Verluste Italiens in Egypten Fuß zu fassen, würden in den politischen Kreisen Frankreichs sehr ungenen gesehen.

Die englischen Truppen besetzen ohne Widerstand Dtao. Der Bau der Eisenbahn bis Handub wurde am 16. d. vollendet. Die Bahn soll dann sofort bis Dtao weitergeführt werden. Zur Verwendung bei den Bahnarbeiten werden 1200 indische Kalis erwartet.

Aus Dongola wird das von den Eingeborenen colportirte Gerücht gemeldet, Osman Digma's ganze Streitmacht habe sich zertrüet, weil die Orte, auf welche er wegen Verproviantirung und Wasserzufuhr rechnete, von den Engländern besetzt wurden.

Der Friede zwischen den Staaten Central-Amerikas wurde von den Bevollmächtigten unterzeichnet.

Der englisch-russische Conflict.

Berlin, 18. April. Die „Nationalzeitung“ erfährt aus London, die Regierung sei vom Oberbefehlshaber der indischen Truppen, Donald Stewart, benachrichtigt worden, derselbe messe dem Befehl Penjsheds keinen strategischen Werth bei.

Nach den Ausführungen englischer Blätter wäre England nunmehr zu völligem Rückzuge gegenüber Rußland bereit. Dies wäre im In- teresse des Friedens erfreulich und würde die bereits oft ausgesprochene Auffassung der Sachlage rechtfertigen. Inzwischen ist diese Auffassung doch keine allgemeine. Zunächst wird Dufferin's Bericht abzuwarten sein, um sich über die nächste Zukunft eine klare Vorstellung zu machen. Auf einen dauernden friedlichen Ausgleich wagt man nicht zu hoffen, denn Rußland, durch die jüngsten Erfolge ermutigt, werde immer weiter vor- gehen und so wird England schließlich in die äußerste Linie gedrängt werden, die es nicht überschreiten darf, ohne seine Herrschaft in Indien aufzugeben.

Paris, 18. April. Nachrichten aus London zufolge treten die feindlichen Eindrücke immer mehr hervor. Durch officiöse Unterredungen wurde die Situation nach den meisten Richtungen hin erörtert. Wahr- scheinlich wird der Emir Penjsheds, welches von Herat hinlänglich entfernt liegt, nicht mehr zurückzuziehen und die Russen werden sich im Thale des Herind bis südlich vor Jussifar an die von ihnen vorher verlangte Grenze zurückziehen. Die Verhandlungen in Angelegenheit der Ab- grenzung beginnen, sobald die Antwort des Generals Lumsden über die verlangten Aufklärungen eingetroffen sein wird. Bis jetzt ist jedoch kein officiöses Einvernehmen erzielt worden und dauern die Rüstungen Englands und Russlands fort.

London, 18. April. Eine Depesche der „Times“ aus Paris sagt: Ein gegenwärtig in Paris weilender russischer Fürst erhielt im Auftrag des Czars ein Telegramm, welches die feste Hoffnung des Czars auf Erhaltung des Friedens zwischen England und Rußland mittelst gegenseitiger Zugeständnisse ausdrückt.

Die englische Regierung hat nach längeren Beratungen beschloffen, die Forderung einer Genugthuung anlässlich des Angriffes der Afghanen durch den General Komaroff fallen zu lassen, dagegen bei der russischen Regierung geltend zu machen: es sei unbedingt nöthig, daß das Terri- torium, welches die Grenzcommission zu prüfen haben wird, frei bleibe. Dieser Beschluß ist hauptsächlich der festen Wahrlichkeit Gladstone's, Lord Granville's und Lord Derby's zu danken, welche die Friedenspartei im englischen Cabinet repräsentiren.

Der „Standard“ berichtet aus Tripid: Einer hieher gelangten Meldung zufolge haben die Russen, nachdem sich die Afghanen zertrüet,

ihren Vormarsch eingestellt und ziehen jetzt anscheinend nach ihren früheren Stellungen zurück. Den neuesten Berichten aus Penjsheds zufolge hat Komaroff diesen Platz verlassen.

Den „Times“ wird aus Zamrud vom 16. gemeldet, daß nach der Erklärung des hier durchgereisten Emirs Verstärkungen von Kandahar nach Herat gelangt wurden.

Die „Daily News“ sagt: Die gestrige Erklärung des Minister-Präsidenten Gladstone im Unterhause wird dahin gedeutet, daß die Aussichten auf eine friedliche Auseinandersetzung mit Rußland fort- dauern.

Inland.

Budapest, 18. April. Das Oberhaus hält am Dienstag, 21. d., um 11 Uhr Vormittags eine Sitzung; am 20. d. um 11 Uhr hält der Dreier-Ausschuß des Oberhauses eine Sitzung, in welcher die Vor- lagen über den Ausbau der Flügelsbahn Szered—Galgocz—Lipótvár und über die k. u. g. Post-Sparcasse zur Berathung gelangen. — Die Enquete zur Verabreichung des Entwurfes eines Allgemeinen bürger- lichen Gesetzbuches hielt heute im Justizministerium Sitzung und führte die Discussion des Abschnittes über die Erwerbung von Legaten und das Reichsverhältniß der Legatäre zu Ende.

Im Laufe der nächsten Woche beabsichtigt das Oberhaus ein ziemlich umfangreiches Arbeitsprogramm zu bewältigen. Am Montag Vormittags 11 Uhr tritt die vereinigte dreitheilige Commission zu- sammen, um die Gesetzentwürfe über die Verbindungsbahn Szered—Leopoldsdorf und über die Postsparcasse in Berathung zu ziehen. Auf Dienstag Vormittags 11 Uhr ist eine Plenarsitzung des Oberhauses mit folgender Tagesordnung anberaumt: Präsidialberichte, Entgegen- nahme eines Runtiums des Abgeordnetenhauses, Immunitätsangelegenheit des Barons Gabriel Prónay, dann die Gesetzentwürfe über den Schuß der Seidenzucht, über die Regulirung der oberen Donau, über die Schurzgebühren, über das Pensionierungsreglement der Staatsbeamten und über die Vermehrung der Kupferseidemünze.

Agram, 18. April. Der heute beginnende Session des kroatischen Landtages wird allgemein ein ziemlich glatter Verlauf prognosticirt. Kein politische Fragen dürften nur die Anhänger Strozsmayer's be- handeln und besonders gut eingeweihte Persönlichkeiten werden wissen, daß in dieser Beziehung ein kleiner Kampf zwischen dieser Partei und der Regierung bevorstehe, der für die erstere mit einer ziemlich unan- genehmen Ueberwachung enden dürfte. — Bezüglich der Serben ist es sicher, daß sie abermals eines der verlässlichsten und ein maßge- bendes Element der Landtagsmajorität bilden werden. Die Gerichte von dem Rücktritte des Cultuscheßs Boncina beruhen auf Combin- ationen, die wohl erst später auf die Tagesordnung gelangen werden. — Die Meldung einiger Blätter, daß die neue Landtags-Hausordnung bereits ausgearbeitet sei, ist unrichtig, da das betreffende Comité bisher diesbezüglich noch gar keine Sitzung abhielt. — Der Club der Unab- hängigen hält heute Abends eine Konferenz, in welcher die Stellung der Partei zum Budget festgesetzt wird. — Der Club der Nationalpartei hält morgen Abends eine Konferenz.

Wien, 18. April. Die Schließung der Reichsraths-Session wird von Sr. Majestät am Mittwoch, 22. d., 12 Uhr Mittags, in feierlicher Weise vollzogen werden.

Ausland.

Paris, 18. April. Minister Freycinet theilte dem Minister- rath Depeschen über die afghanische Frage mit, nach denen die friedlichen Dispositionen überwiegend zu sein scheinen und die Mächte zu Gunsten des Friedens eifrig thätig sind. — Cavagnac wurde zum Unter- Staatssecretär im Kriegsministerium ernannt. — Das letzte Treffen bei Kap ist lediglich den schlechten Communicationen zuzuschreiben, in Folge deren den chinesischen Behörden die Befehle wegen Einstellung der Feindseligkeiten nicht zugegangen sind. Der Zwischenfall wird die Aus- führung der Friedenspräliminarien keineswegs beeinflussen. Pate nôt re wurde beauftragt, sich nach Tientsin zu begeben, um dem Gange der Unterhandlungen zu folgen. — Briere telegraphirt, die bei den Vor- posten bei Kap am 16. April erschienenen chinesischen Parlamentäre ver- sicherten, daß seine Botschaft an den chinesischen Obercommandanten ab- gesendet wurde. Am 16. April, Abends, constatirten unsere Emisäre den Rückzug der Chinesen gegen Norden. Die Verfolgung der Piraten- banden in der Gegend von Sontap und Bapat wird fortgesetzt. — Das „Journal Paris“ meldet, daß in Spanien eine militärische In- surrection ausgebrochen sei, kann jedoch die Richtigkeit der Nachricht nicht verbürgen. Dieselbe wird von keinem anderen Blatte bestätigt.

Petersburg, 18. April. Dem Vernehmen nach wurde das Gutachten des Reichsraths sanctionirt, wonach in den Elementarschulen Polens die russische Sprache als Unterrichtssprache — mit Ausnahme ausländischer Concessionen, mitbin auch den katholischen Religions- unterricht ausgenommen — eingeführt wird. Die Mutter Sprache bleibt Lehrgegenstand.

Bukarest, 18. April. Die englische Regierung hat an alle in den Donauhäfen befindlichen englischen Schiffe die vertrauliche Mahnung gerichtet, sich aus dem Gebiete des Schwarzen Meeres zurückzuziehen.

Suakim, 18. April. Hier sind alle Spitaler überfüllt. Namentlich grassirt der Sonnenfleck. Alle Gerüchte von Uneinigkeiten und Defertationen im Rebellenlager beruhen auf Aussagen unzuverlässiger Espione und man besorgt vielfach, daß sie nur den Zweck verfolgen, die Engländer in die Defilés von Sinbat zu locken, wo Osman Digma mit seiner Hauptmacht formidabile Positionen inne hat.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. April.

Der k. u. g. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat über Vorstellung des Centralamtes der sächsischen Universität für die Ackerbauhochschule in Medaß die Dotation von 600 fl. auch für das Jahr 1885 bewilligt.

(Postalisches.) In Felső-Cierets (Hunyader Comitai) ist gegen Dienstvertrag und Ertrag einer Barcaution von 100 fl. die mit 150 fl. Jahresgehalt und 40 fl. Ranglei-Bauschale dotirte Post- meierstelle zu besetzen. Gesuche innerhalb 3 Wochen an die hiesige k. u. g. Postdirection.

(Preisgekrönt.) Für den bestgelungenen Plan zum Baue eines Comitatshauses in Schäßburg (Groß-Koller Comitai) hat die Jury den ersten Preis dem Budapester Architekten und Professurs-Assistenten am dortigen Polytechnicum, Ignaz Alpar, — den zweiten Preis dem Schäßburger Baumeister Friedrich Friedrieger zuerkannt.

(Hymen.) In Meran fand, wie uns telegraphisch gemeldet wird, gestern die Trauung des Herrn k. l. Oberlieutenants Tischler vom 31. Just.-Rgt. mit Fräulein Bertha v. Sonnenstein statt.

(Schadenfeuer.) Heute 2 Uhr Nachts signalisirte der Thürmer einen Brand in der Elisabethgasse. Die an Ort und Stelle erschienene freiwillige Feuerwehr erwartete diesmal eine schwierige Auf- gabe in der Bewältigung mehrerer in der Annagasse Nr. 9 und 11 und der Elisabethgasse Nr. 75 in Brand befindlicher Objecte, und zwar theils Wohnhäuser, theils Schuppen- und sonstige Wirtschaftsräumlichkeiten. Obwohl die angrenzenden ineinandergreifenden Baulichkeiten sehr feuer- gefährlich waren, gelang es bei der herrschenden Windstille durch

aus der Heimat, von denen ich nur wenige konnte. Auch die Mutter der seligen Frau kam. Diese hat das Kind mit fortgenommen. Sie ist aber bald darauf gestorben, wie es scheint vor Gram. Als der jetzige Herr Oberförster Falter hieher kam, da fragte ich ihn, weil ich selbst niemals wieder in meine ferne Heimat gekommen bin, nach dem Schick- sale des Kindes. Er antwortete, daß seit der Großmutter Tode für das Kind nach allen Seiten hin gut gesorgt werde; auch sei es gesund; er bäte mich aber, ihn und seine Frau nicht wieder an Dinge zu erinnern, welche mit dem schmerzlichen Ereigniß von vor sechzehn Jahren zusamen- hingen. Seitdem habe ich nicht wieder nach dem Kinde gefragt. Und da meine heimathlichen Verwandten nicht in der Gegend wohnen, in welcher der Falter zu Hause sind, so weiß ich über des Kindes späteres Schicksal nichts weiter.

„Haben Sie denn, Herr Förster, Ihren jetzigen Oberförster schon früher gekannt, ehe er hierher kam?“

„Nein, Herr Doctor, weder ihn, noch seine Familie.“ (Fortsetzung folgt.)

Frühling.

Was weht ihr um die Sterne, Frühlingstüste, Da grub der Winter seine Zeichen ein! Der warme Kuß der süßen Blumenblüthe Beleben nimmermehr ein Herz von Stein! Und dieses Herz, das einst so allabendlich bebt, Das einst die Welt in seinen Armen barg, Für Wahrheit, Schönheit, Glück und Hoffnung lebte Es ward zu einem kalten Marmorsturz! Was jubelt ihr in goldenen Aetherräumen, Ihr bunten Sängler, die der Lenx gebracht, Der mit euch lang, er harret in düsteren Träumen In eine dumpfe, öde Winternacht! Sie sind dahin die goldenen Frühlingstagen, Es schwand schon längst der holde Lebensma, Die mit euch lachten einst, des Fergens Saiten, Sie sprangen ihr mit einem Riß entwei!

Raoul.

Die letzten Sätze sprach der Alte mit offenbarem Ingrimm. „Ja, ja,“ feste er, wie zur Erklärung seines Willens, hinzu: „Die Menschen, welche sich Christen nennen und es nicht sind, freuen sich, wenn sie von Anderen Arges denken und sprechen können. Der wahre Christ wird zwar hundertmal von der argen Welt betrogen, bleibt aber doch noch voll Vertrauen und sucht am liebsten das Gute an seinem Nächsten.“

Doctor Karben stimmte ihm vollständig bei und sprach sich auch für die Wahrscheinlichkeit seiner Argumente aus. „Freilich,“ fuhr er fort, „bleibt, ich will nicht sagen: unerklärlich, aber doch unerklärt noch so Manches. So ist zu verwundern, daß Falter an dem verhängnißvollen Morgen Sie nicht zuerst gewacht habe, um in ihrer Gemeinschaft den Willkür zu verfolgen. Vielleicht hat er es gewollt, hat aber, sobald er das diesseitige Ufer erreichte, sofort die Spur des Diebes gefunden und sich in der Sorge, daß dieser ihm wieder entweichen könnte, zur Eile getrieben gesehen.“

„Ja,“ nahm der Förster den Gedanken auf, „aber Mäßlichkeiten gibt's da viele. Ich habe schon öfter davon sprechen hören, daß Leute, denen Gott ein plötzliches Ende bestimmt hat, ihrem Ziele zuletzt mit einer gewissen instinctiven Hast zudrängen, mit welcher sie Ungewöhnliches vornehmen und das Gewöhnliche unterlassen. Wie dem aber auch sei, ich lasse —“ der Alte wurde wieder erregt — „auf meinen seligen Oberförster keinen dunklen Schatten werfen. Ich habe ihn besser gekannt als hier alle Uebrigen; und wer mir sein Andenken besudeln will, der hat's mit mir zu thun! Uebrigens —“ fügte er nachholend bei — „bleibt es auch räthselhaft, wo sein Hirschfänger geblieben ist. Als er hier auf dem Plage lag, hing an seinem Rocke die leere Scheide. Es ist viel nach dem Messer gesucht worden, im Walde sowohl wie in der Ober- fohrerei; man hat es nirgends gefunden.“

„Das Kind aber, lieber Herr Förster! Was wurde denn aus dem armen Kinde?“

„Ach, Gott, das liebe Kind! Es war zum Herzbrechen, wie es zwischen den beiden Särgen stand und in seinem kindlichen Jammer nach den todtten Eltern mit den Händen reichte. — Die ersten Tage hat es meine Frau gepflegt. Zur Bestattungsfeier kamen aber viele Verwandte

raisches thatkräftiges Handeln unseres Völkcorps dennoch, das verheerende Element auf die obigen Objecte zu beschränken und zu bewältigen, was freilich eine bis zum Tagesanbruch andauernde Arbeit erfordert. Außer dem in der Elisabethgasse Nr. 75 befindlichen größeren Heuware, dann sonstigen auf den Ausböden aufbewahrten Gegenständen ist dem Bewohner des Hauses Annagasse Nr. 11 ein größerer Vorrath von fertiger Stützenmacherwaare, sowie Rohmaterial verbrannt.

— (Todesfall.) Der k. k. Admiral Graf Hadik ist am 19. d. in Kaschau gestorben.

— (Nachrichten über die Budapest allgemeine Ausstellung.) Der orientalische Pavillon, ein Werk des Architekten Bulovic, mit seinen morgenländischen Kuppeln, seinem schlanken Minarettthurme und seiner buntemalenen Fassade präsentirt sich großartig dem Blicke; in seinen Räumen werden die Embungen geordnet und geordnet, welche die gesammte Production des Orients, den reichen und üppigen Luxus seiner Kunstgewerbe in fesselnden Collectionen darstellen.

Die Eröffnung der Ausstellung erfolgt am 2. Mai; den feierlichen Act der Eröffnung wird Se. Majestät der König, umringt von den Mitgliedern des a. h. Herrscherhauses vollziehen. Der Protector der Ausstellung, Se. Hoheit der Kronprinz Rudolf wird an den König die Festansprache richten und Se. Majestät darauf die Eröffnung offiziell ausprechen. Die Anwesenheit des Hofstaates, der höchsten Würdenträger des Reichs wird dem feierlichen Acte ein besonderes Lustre verleihen und eine Prachtentfaltung bedingen, welche einen glänzenden Rahmen des bedeutungsvollen Ereignisses bilden wird.

Die internationale Geflügel-Ausstellung verspricht einen über alle Erwartungen glänzenden Erfolg. Angemeldet wurden 633 Paar Geflügel aller bekannten Arten und Varietäten. Die Zahl ist nicht nur für unsere Verhältnisse eine überaus große zu nennen, sie ist auch im Vergleich mit anderen internationalen Ausstellungen eine ansehnliche.

Die Qualität wird besonders ausgezeichnet sein, da unter den Ausstellern — welche die Zahl von hundert übersteigen — zahlreiche Autoritäten vertreten sind, von welchen die Ausstellung von Zuchtstücken sicher zu erwarten steht. Ueberdies wird diese Ausstellung wahrhaft international sein, da außer Oesterreich auch Italien, die Schweiz, Rumänien und das deutsche Reich unter den Ausstellern figuriren und den dritten Theil derselben bilden. Nur ist zu bedauern, daß Siebenbürgen, welches Gelegenheit hätte, die speciellen siebenbürgischen Hühnerarten vorzuführen, nur durch zwei Aussteller vertreten ist. Kroatien fehlt ganz. Das Interesse für die Ausstellung wird auch durch den Umstand gehoben werden, daß der Wiener österreichisch-ungarische Geflügelzucht-Verein am 10. Mai auf dem Gebiete der Ausstellung ein Brieftauben-Wettfliegen veranstalten wird, zu welchem der erste Preis durch Se. Majestät gespendet wurde. Die Kauflust ist, nach den an den Gruppen-Commissär Giza Grubicz gelangenden Offerten zu urtheilen, eine sehr rege und ist zu hoffen, daß zahlreiche ausländische Arten zum Nutzen unserer Geflügelzucht im Lande verbleiben werden.

Die am 20. und 30. Mai abzuhaltende Schaaf-Ausstellung verheißt einen überaus günstigen Erfolg. Dies geht aus folgenden Vergleichen und Daten hervor: Bei der Hamburger Schaaf-Ausstellung im Jahre 1863 wurden 1800 Schafe ausgestellt, und die Jächter waren der Ansicht, daß eine weitere Ausstellung nicht so bald stattfinden werde. Bei der Wiener Weltausstellung waren 1531 Stück, bei der Pariser Weltausstellung (1878) 838 Stück, bei der Hamburger Ausstellung (1883) 1192 Stück Schafe ausgestellt. Für die Budapest Landesausstellung aber sind bisher schon 2012 Stück angemeldet. Unter diesen befinden sich mit Rücksicht auf die Arten und Wollqualitäten: Vaterländische und deutsche Tuchwolle-Merino-Schafe 27 Stück; Merino-Schafe und merinoartige Kammwolle-Schafe 453 Stück; stoffwollige und auf französische Art gezüchtete 384 Stück; Down-Schafe 214; langwollige englische Fleisch-Schafe 64 Stück; andere englische Schafe 30 Stück; Vichard-Schafe 30 Stück; andere Racen 12 Stück; gekreuzte Race 208 Stück. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Schafzucht für Ungarn ist die Reichhaltigkeit dieser Ausstellung ein vertrauenswürdiges Moment und es steht zu erwarten, daß die Landwirthe diese große und lehrreiche Ausstellung massenhaft besichtigen werden.

— (Eine brennende Stadt.) Aus Czernowitz, 18. d., wird gemeldet: Die Handelsstadt Wisznitz steht seit gestern in Flammen. 140 Häuser sind total niedergebrannt. An Rettung war nicht zu denken. Zahlreiche Unglücksfälle sind vorgekommen. Die Noth und das Elend der Abgebrannten sind unbeschreiblich. Die Bezirkshauptmannschaft, das Postamt und das Haus des Rabbiners sind verschont geblieben. Die Einwohnerzahl der Stadt beträgt 6000 Seelen.

— (Attentat.) Aus Ulm, 18. d., wird berichtet: In der Krennfelder Kaserne feuerte gestern Zugführer Urbach vom 3. Infanterie-Regiment aus einem Revolver einen Schuß auf den Feldwebel Anton Mathias ab. Das Projectil traf nur die Uniform. Der Attentäter wurde vom Feldwebel Mathias selbst festgenommen und der Wache übergeben. Urbach wird kriegsrechtlich abgerichtet werden.

— („Goldschmieds Tochterlein“ in Meran.) Eine der ersten Damen unseres Hofes findet, wie der „Vorh.“-Ztg. aus Meran gemeldet wird, seit einiger Zeit besonderes Vergnügen daran, in der Werkstätte eines dortigen Goldschmieds zu arbeiten. Die hohe Frau, welche in einem eigens für sie „creirten“ Arbeitsleide mehrere Stunden täglich an der Seite des wackeren Meisters hantirt, wird Fremden gegenüber als des „Goldschmieds Tochterlein“ ausgegeben. Den Personen ihrer Bekanntschaft aber macht die Dilettantin kein Geheimniß aus ihrer Passion. Selbstverständlich ist der Goldschmiedladen in der Wode bei der feinen Meraner Gesellschaft. Man stellt — das ist der Weltten Lauf die Kunst des Mannes, der früher recht und schlecht für einen Handwerker passirte, jetzt den Leistungen eines Benvenuto zur Seite. Es gehört zum guten Ton, bei ihm einen Ring oder ein Paar Bracelets zu kaufen. Der Meister hätte alle alten Grund, zufrieden zu sein, wenn er nur nicht täglich von einem halben Duzend junger Mäffigangereinen angegangen würde, sie gleichfalls in die Zahl seiner Lehrlinge aufzunehmen. Eine dieser Petentinnen, welche ihm für die „Rection“ einen Doppel-ducaten geben wollte, fertigte der Meister sehr drahtisch ab, indem er ihr sagte: „Schau'n, daß Sie kein Talent für unser Geschäft haben, zeigt ja schon ihr Aebot. Sie werden gewiß nicht wissen, was Sie mit dem Gold anzufangen haben.“

— (Comtesse Blanche Castrone.) Ueber die Braut des Barons Alexander Popper, Comtesse Castrone, und deren Familienverhältnisse schreibt Emerich Husar im „V. H.“ Folgendes: „Comtesse Blanche ist die jüngste Tochter des Marquis Salvatore Castrone und seiner Gattin Mathilde Graumann, welche die Musikwelt unter dem Namen die „Gesanglehrerin Marchesi“ kennt. Marquis Castrone, der Sprössling einer süditalienischen hervorragenden aristokratischen Familie, war in den Unruhen des Jahres 1848 stark compromittirt und flüchtete nach England. Als ausgezeichnete Sänger und Musiker verwerthete er im Exil seine Kenntnisse und schuf sich eine anständige Existenz. In einem Dilettanten-Concerte wurde er mit Mathilde Graumann bekannt, und ein Liebes-Duett, das er mit ihr sang, klang vor dem Altar aus. Aus dieser Ehe entsprossen drei Töchter, von denen jedoch nur zwei leben: Teresina, welche einen Cousin heiratete, und Blanche, die Braut Alexander Poppers. Das Ehepaar Castrone lebte längere Zeit in England, Deutschland und später in Wien, wo die Marchesi ihre bekannte Gesangs-schule gründete. In Folge eines heftigen Conflictes, welchen Marquis Castrone, der auch im Conservatorium Lectoren erteilte, mit ihrem

Gesangsprofessor hatte, mußte die Familie aus Wien scheiden. Sie siedelte nach Paris über, wo die Marchesi auch gegenwärtig Gesangs-unterricht erteilt. Ihr Salon bildet den Brennpunkt der Künstlerwelt. Einer der Magneten der dort veranstalteten Matines ist Fräulein Blanche, ein prächtig schön, schlankes Mädchen mit ausdrucksvollen Augen und reichem, braunem Haare. Sie hat eine wunderbare Mezzosopran-Stimme, ist hochgebildet und ebenso reich an Geist wie an Gemüth. Die Bekanntschaft mit ihrem Bräutigam, Baron Popper, datirt noch von Wien her. Das Ehepaar Castrone weigerte sich lange, seine Einwilligung zu geben, aber endlich siegte die elterliche Liebe, und der Ehe stand nur noch die Glaubensverschiedenheit des Brautpaares im Wege. In dieser Hinsicht widerlegte sich nun der alte Baron Popper auf's Entschiedenste. Schließlich machte er ebenfalls die bekannten Concessionen.“

Nach der Ueberzeugung Husars wird Comtesse Blanche früher oder später Baronin Popper werden, denn was die Eltern zugeben mußten, „wird schließlich auch der Papst nicht verhindern können.“

— (Goethe's letzter Nachkomme.) Aus Weimar wird berichtet: Am 16. d. starb in Leipzig Goethe's ältester Enkel, Walther Wolfgang v. Goethe; mit ihm erlischt Goethe's Geschlecht. Walther Wolfgang v. Goethe wurde am 9. April 1818 geboren. Er studierte in Leipzig unter Mendelssohn und Weinig und dann in Stettin Musik und setzte seine künstlerische Ausbildung in Wien fort. Er lebte dann als großherzoglicher Kammerherr im großherzoglichen Hause. Er hat mehrere seiner Compositionen, namentlich für den Gesang, im Druck herausgegeben.

— (Ein protestantischer Wallfahrtsort.) Aus Murrhardt schreibt man dem „Schw. M.“: Wie jedes Jahr, sam auch heuer am Charfreitag eine große Menge protestantischer Wallfahrer (und auch nur solche) hierher, um den heiligen Walderich, dem die obere, auf einem vorpringenden Hügel erbaute Kirche geweiht ist, ihre Opfergaben darzubringen, dort ihre Gebete zu verrichten. Es ist dieser Wallfahrtsort als protestantischer ein Unicum; die Pilger kommen nicht aus der Umgebung von einigen Stunden, sondern theilweise aus großen Entfernungen, ja, es werden Opferpenden sogar vom Ausland hierher gesendet, damit sie von vertrauten Händen am Charfreitag in den Walderich's-Opferstod gelegt werden.

— (Kinder mund.) Mama, mit Dir bin ich böse? — Wieso? — Gestern bin ich hingefallen und da konnte ich nicht weinen. — Warum denn nicht? — Weil Du nicht zu Hause warst; da hätte es mir ja nichts genügt!

— (Guter Vergleich.) „Ah, Herr Graf haben sich eine neue Dogge angeschafft, famozer Hund, auf Ehre!“ — „Ja, ich kann Ihnen sagen, vortreffliches Thier. Folgt mir auf Schritt und Tritt, ist anhänglich wie — ein Gläubiger.“

Theater.

Hermannstadt, 21. April.

„Gasparone“, Operette von Willkötter, Text von Zell und Gené, wurde gestern zum ersten Male im hiesigen Theater aufgeführt. Der Text ist gut gemacht. Der Grundgedanke ist insofern ein glücklicher, als statt des früher so beliebten Räubers, der als Cavalier erschein, dieses Mal der umgekehrte Fall vorgeführt wird, und ein Conte Erminio es für seine Zwecke angemessen findet, den Räuber zu spielen. Er hat sich in die schöne verwitwete Gräfin von Santa Croce verliebt; diese nimmt gar keine Noth von ihm, und er muß Mittel finden, ihre Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Zufällig belauscht er das Gespräch zweier Schmuggler, die sich sehr laut unterhalten, und zwingt sie durch Drohungen einerseits und glänzende Versprechungen andererseits, ihm bei seinen Unternehmungen behilflich zu sein. Die Schmuggler haben, um ihr Gewerbe ungehindert zu betreiben, und die Polizei nach anderer Seite hin zu beschäftigen, ausgesprengt, der berüchtigte Bandit „Gasparone“ befindet sich in der Gegend; der Graf will nun an dessen Stelle treten. Die Gräfin, die bisher in ärnlichen Verhältnissen lebte, hat einen Proceß gewonnen, der ihr eine Million einbringt; dem Podesta von Sprafus sind die betreffenden Acten bereits zugeordnet worden. Aber der sehr dunkle Ehrenmann sagt ihr davon nichts, er will sie erst zu dem Versprechen bewegen, daß sie seinem Sohne — der in jeder Hinsicht des Vaters ganz würdig ist — die Hand als Gattin reichen wird, denn die Mitgift-Million soll Schulden und gewisse Cassafehler decken.

Die Gräfin hält sich durch Dankbarkeit verpflichtet — sie glaubt, der Podesta führe ihren Proceß in uneigennützigster Weise — und gibt jenes Versprechen; erst nach diesem erfährt sie den Sachverhalt. Inzwischen hat der Graf Erminio einen Schein-Ueberfall von Räubern gegen sie in's Werk gesetzt, sie befreit, und als Unbekannter ihre Gunst erworben. Er warnt sie auch vor dem Podesta und dessen Sohn. Sie erklärt ihm, ihr gegebenes Wort verpflichte sie zur Verbindung, die ihr allerdings nunmehr drückend erscheint; der Graf, der sich noch immer nicht zu erkennen gegeben, tritt, um sie zu befreien, plötzlich als Räuber auf, und zwingt sie, ihm die Million, die der Podesta ihr aus dem Proceße verabsfolgte, zu übergeben. Sie ist nun wieder arm, der Podesta hat nichts Eiligeres zu thun, als die Verlobung rückgängig zu machen, und sie heiratet den Grafen, der sich endlich in seiner wahren Gestalt zeigt.

Rundige Argiver haben ausgetüftelt, daß der Text zu „Gasparone“ auf dem Libretto einer längst verschollenen komischen Oper basiert. Die Oper soll heißen „Jose Maria“, Text von Comorn und J. Palócy, Musik von Jules Cohen. Thatjahe ist, daß diese Oper an der Opéra comique im Jahre 1865 aufgeführt wurde und nach einigen Auf-führungen wieder von der Bühne verschwand. Die Qualität des Librettos unserer Operette scheint indes durch diese musikhistorische Reminiscenz nicht nachtheilig beeinflusst zu sein. Es wäre unrecht, an die lustige Geschichte die kritische Lupe zu legen, und so je denn betont, daß die Handlung viel Komisches bringt, daß die Charaktere drollig wirksam gezeichnet sind, und daß die Verse für eine Operette und für bescheidene Ansprüche ziemlich gut stehen.

In der Musik tritt überall das sehr anerkanntswürdige Streben des Componisten nach gewissenhafter und feiner Arbeit hervor; die Instrumentation ist mit vielem Fleiße und Geschick angefertigt, und einige mehrstimmige Stücke tragen den vornehmen Stempel der echten komischen Oper; auch sind einige Sologänge sehr melodisch und ein paar komische Couplets recht wirksam.

Im ersten Acte sind die sehr hübsche Romanze des Grafen Erminio, dann ein angenehmes klingendes und recht gut gemachtes Duett zwischen ihm und der Gräfin, ferner das überaus wirksame italienische Liebes der „Sora“ und das prächtige Finale zu verzeichnen. Bei der Reprise und voraussichtlich nicht nur bei der Troisième, sondern auch Dixième hoffen wir das ganz famose Lied des Podesta zu Gehör zu bekommen, in welches die Worte des Zaronim in Grillparzer's „Alfons“: „Bin's, den jene Rächer suchen u. s. w.“ auf den unfindbaren Gasparone angewandt, recht glücklich parodistisch eingeflochten sind.

Der zweite Act bietet ein sehr brasilisches Lied der alten coquetten Dueña Zenobia, ein hübsches Duett zwischen Sora und ihrem Manne, und das Duett zwischen dem Grafen, der sich als Bandit gerirt, und der Gräfin.

Im dritten Act tritt der Walzer des Benozzo hervor, der allerdings manche bekannte Wendungen bringt, aber zu den leichtfertigen lustigen Versen recht gut paßt. Also ist genug vorhanden, um dem Besucher den Abend lustig zu vertreiben.

Die Aufführung der Operette war, sofern dieselbe in Siebenbürgen Romanzen, Duos, Septetts etc. bestand, eine treffliche. Carlotta Wald-Milare entzückte das in allen Räumen ausverkaufte Haus in der romantischen Erzählung mit dem Refrain „So gefährlich ist der Aufenthalt so zu zweit im dunklen Nienwald“; Sora Groß-Barth wurde wegen ihres Cstrella-Liedes belläufig; desgleichen gefiel Benozzo Kroget mit seiner Erzählung „Sogleich, sogleich“ dem Auditorium mit Recht ausnehmend. — Das satirische Lied Langhosi-Zenobias mit dem klagenden Finaltag: „Es gibt ja keine Männer mehr“ fand hür-mischen Beifall. Das reizende Duett Sora's und Benozzo's, eines jungen Ehepaars, anfangend: „Stoß' dir was die Nacht“ wurde durch Hervorruf der Frau Groß-Barth und des Herrn Kroget ausgezeichnet. — Herr Amenth weckte als Erminio die Scharke aus den Blocken von Corneville vollkommen aus; er sang und spielte gut; in den ihm gespendeten Beifall stimmten wir bereitwillig ein.

Von den Darstellern verdient noch besonders Herr Becher wegen der humoristischen Wiedergabe seiner Rolle als Nazoni genannt zu werden. — Herr Groß spielte den Sindulfo, eine dem Vorbilde des Becken Sir Christoph in „Was ihr wollt“ entsprechende Figur und erntete unbestrittenen Beifall.

Es ist alles Lobes werth, daß die erste Vorstellung ohne irgend einen Unfall von Statten ging. Vivat sequens!

Original-Telegramme.

Deva, 20. April. (Ung. T.-C.-B.) Der Großer Advocat Dr. Abraham Tincu, gegen welchen wegen einer in der rumänischen Kirche zu Deva, unmittelbar nach Sanctionirung des Wittelschulgesetzes, gehaltenen aufreizenden Rede der Proceß angehängt wurde, ist in heutiger Schlußverhandlung freigesprochen worden.

Pancsova, 20. April. (Ung. T.-C.-B.) Unter den Arbeiterinnen der Seidenspinnerei ist die Blattern-Epidemie ausgebrochen; der Betrieb wurde behördlich eingestellt; 9 Arbeiterinnen sind im Spital.

Marktberichte.

Schäßburg, 18. April. Weizen per Hektoliter fl. 5.40 bis 6.—, Halbrucht fl. 4.— bis 4.50, Korn fl. 3.50 bis 3.80, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 2.30 bis 2.50, Kukuruz fl. 3.80 bis —, Bohnen fl. 4.— bis —, Erdäpfel fl. 2.— Geben per Kilo 20 kr., Finken 20 kr., Hirse 12 kr., Mohnobst per 100 Kilo fl. 15.— Semmelmehl fl. 12.50, Weißpölmehl fl. 11.20, Schwarzpölmehl fl. 10.20, Unschlitz-ferzen per Kilo 60 kr., Seife 31 kr., rohes Unschlitz 30 kr., Rindschmalz fl. 1.— Schweinefleisch 72 kr., Kalbfleisch 40 kr.

Mediasch, 18. April. Weizen per Hektoliter fl. 5.50 bis 6.—, Halbrucht fl. 4.50 bis 4.75, Korn fl. 3.50 bis 3.80, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 2.60 bis 2.75, Kukuruz fl. 3.50 bis 4.—, Erbsen fl. 8.— bis 9.—, Hanflinsen fl. 6.— bis 6.50, Hirsolen fl. 4.— bis 5.—, Erdäpfel fl. 1.25 bis 1.70, Weizen per 100 Kilo fl. 1.80 bis 2.—, Hafer fl. 44.— bis 50.—, Speck fl. 60.— bis 66.—, Schweinefleisch fl. 65.— fl. 70.—, Unschlitz-Seizen fl. 32.— bis 34.—, Spiritus per Grad 10 kr., ein Kilo Rindfleisch 44 kr., Schweinefleisch 48 kr., Kalbfleisch 44 kr., Schmalz fl. —, 8 Stück Eier 10 kr.

Fremden-Liste

vom 20. April.

Hotel Neubriner. J. Retian, Farrer, von Bern; Dr. S. Perl, Zahn-arzt, von Klausenburg; A. Frisch, Kaufmann, von Breslau.

Hotel Kömischer Kaiser. R. Bernat, Oberst, von Wien; Dr. M. Kraus, Senator, von Mediasch; R. Löwi, Reisesender, von Brünn; L. Stern, Reisesender, von Budapest.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedrich Torn.

5. Vorstellung. Dienstag den 21. April. 2. Abonnement.

Zum zweiten Male:

Spielt nicht mit dem Feuer.

Original-Auffspiel in 3 Acten von Gustav v. Publitz.

MATTONI'S

GIESSHÜBLER

reines alkalischer SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk.

erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Budapest.

(66) 8—30

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse

vom 20. April 1885.

(Qualität per Hektoliter. Preis per 100 Kilogramm.)

Rieferungszeit (Wien):

Weizen, per Frühjahr: 75 Kilg. Gewicht von fl. 9.20 bis 9.25, bis September-October 75 Kilg. Gewicht von fl. 9.33 bis 9.35.

Weggen, per Frühjahr: von fl. 8.73 bis 8.75

Maiz: per Mai-Juni: fl. 6.34 bis 6.36.

Reps, Roh: August-September von fl. 5.89 bis 5.90, Sanater: Juli-August von fl. 13.— bis —

Spiritus, roh: per 100 Liter von fl. 27.— bis 27.50.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 20. April 1885.

Ung. Goldrente 6%	116.50	Ungarische Bräunee-Lose	116.25
Ung. Goldrente 4%	94.90	Zehnjährige n. Siegeb. Lose	118.—
„ Papierreente	90.15	Deherr. Staatsanleihe in Papier	81.—
„ Eisenbahn-Anleihen	144.50	„ „ „ in Silber	81.25
„ „ „	96.50	Deherr. Staatsanleihe in Silber	106.50
„ „ „	121.—	1860er Staatsanleihe	138.75
„ „ „	106.—	Deherr.-ung. Nat.-B.-Anleihen	88.6—
„ „ „	102.—	Ung. Creditbank-Aktien	283.25
„ „ „	101.50	Deherr. Creditbank-Aktien	283.70
„ „ „	101.50	Silber	—
„ „ „	101.50	R. f. Danaten	5.82
„ „ „	101.—	20 francs-Stücke	9.87
„ „ „	102.—	100 Mark Deutsche Reichsbank	61.15
„ „ „	96.76	London (für dreimonat. Wechsel)	125.10

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 20. April 1885.

Ung. Goldrente	116.25	Ungarische Bräunee-Lose	116.25
„ „ „	94.80	Zehnjährige n. Siegeb. Lose	118.—
„ „ „	90.45	Deherr. Staatsanleihe in Papier	81.05
„ „ „	145.25	„ „ „ in Silber	81.25
„ „ „	97.—	Deherr. Staatsanleihe in Silber	106.25
„ „ „	105.50	1860er Staatsanleihe	139.25
„ „ „	101.75	Deherr.-ungarische Banknoten	857.—
„ „ „	101.75	Ungar. Creditbank	283.60
„ „ „	101.—	Deherr. Creditbank	284.10
„ „ „	101.—	R. f. Danaten	5.87
„ „ „	101.—	20 francs-Stücke	9.89
„ „ „	101.—	100 Mark Deutsche Reichsbank	61.25
„ „ „	96.50	London	125.30
„ „ „	96.50	Deherr. Papierreente 6%, Neuester	96.50

Rundmachung.

Der diesjährige Hermannstädter Waarenmarkt beginnt für Hornvieh und Pferde am 28. April und dauert 4 Tage.

Dieser Markt zeichnet sich insbesondere durch großen Auftrieb von jungem Vieh aus.

Hermannstadt, am 1. April 1885.

[285] 2-2 Die städtische Polizei-Direction.

Aus dem Amtsblatte.

Citationen.

Am 25. und 27. April (auch unter dem Schätzungswerte) Forderungen der J. B. Popp'schen und S. D. Adler'schen Concursmassen in Kronstadt. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 1. Mai bei der Hermannstädter Finanz-Direction Offert-Verhandlung wegen Erziehung des Salzgroßvertriebes in Kronstadt.

Am 4. Mai bei der Klausenburger I. Anwaltschaft Miethaus-Verhandlung wegen Baues eines Arbeitshauses in Klausenburg.

Am 22. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Forderungen des Josef Kolb's in D. Topitz. (Städtisches Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Dem Schäßburger Bezirksgericht zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Maria Barbus'schen Nachlass in Hegen.

Dem Fogarascher Bezirksgericht zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an folgende Verlassenschaft: des Juon Comanariu, des Sigmund Krall in Fogarasch, der Maria Juon in Kaposch, dann des Tudor Turdeanu in Dejlan.

Dem Kronstädter Bezirkshof zur Anmeldung von Anprüchen an die Georg Hurnicu'sche Concursmasse bis 22. Mai.

Rundmachung.

Dem Dezer Gerichts Hof, daß der Concurs gegen August Eges in Des aufgehoben wurde.

Verzeichniß

der in Hermannstadt vom 1. bis 15. April 1885 Verstorbenen:

- Den 1. Elisabetha Theil, Faßbinderwitwe, 65 J., ev., Schlagfluß, Elisabethgasse Nr. 58.
Ludovica Krager, Cameral-Buchhalterin-Waise, 55 J., r.-kath., Zehrfieber, Kl. Erde Nr. 15.
Wilhelmine, Tochter des Branntweinbrenners Josef Zimmermann, 8 T., mosaisch, Schwäche, Ledergasse Nr. 21.
Das nothgetaufte Mädchen des Sattlers Julius Engler, 2 T., Schwäche, Schmiedgasse Nr. 5.
Johann Gustav, Sohn des Schuhmachers Josef Untsch, 1 J. 9 M., ev., Lungenentzündung, Kürschnergasse Nr. 16.
Barabkida Urian, Tagelöhnerin, 65 J., gr.-or., Brand, Weirergasse Nr. 18.
Johann, Sohn des f. u. Finanz-Concipisten Joh. Duma, 12 J., gr.-kath., Rippenfellentzündung, Kreuzgasse Nr. 10.
Eduard, Sohn des Maurers Eduard Budl, 7 M., röm.-kath., Marasmus, Kürschnergasse Nr. 16.
Der nothgetaufte Knabe des Diurnisten Peter Kloss, 9 T., Kinnperle, Fingerlinggasse Nr. 1.
Alexandra Maria Anna, Tochter des Advocaten Dr. Octavian Ruffin, 1 M., r.-kath., Darmkatarrh, Durgasse Nr. 27.
Ungur Savilla aus Ungurfalva, Tagelöhner, 34 J., gr.-kath., Gehirnödeme, Landes-Irrenanstalt.
Anna Talaru, Tagelöhnerwitwe, 76 J., gr.-kath., Altersschwäche, Weirergasse Nr. 20.
Karl Wochner aus Jglau (Mähren), Tuchmacher, 61 J., röm.-kath., Tuberkulose, Fr. J. B. Sp.
Johann Ghilmer, Wollwebermeister, 93 J., evang., Altersschwäche, Rosemaringasse Nr. 5.
Victor Julius, Sohn des Sattlermeisters Wilh. Fahn, 2 M., ev., Gehirntraisen, Rosenanger 18.
Franz Gaier, Schmied, 51 J., röm.-kath., Tuberkulose, Sagthorzigasse Nr. 141.
Anna Matilde, Tochter des Schuhmachers Franz Hirsch, 8 Wochen, ev., Marasmus, Kleine Erde 8.
Hermann Alfred Walter, Sohn des f. u. Grundbuchleiters Friedrich Koch, 1 J. 4 M., evang., Gehirnblutung, Reiffenfeldgasse Nr. 11.
Ida Fahn aus Fogarasch, Lehrergattin, 26 J., evang., Lungenentzündung, Saggasse Nr. 9.
Lazar, Sohn des Tagelöhners Juon Pecariu, 3 J. 7 M., gr.-or., Keuchhusten, Weirergasse Nr. 18.
Louise Farczsky, Dienstmagd, 48 J., evang., Lungenblutung, Landes-Irrenanstalt.
Stefan Ghörgy aus Szamos-Ujvar, Abt, Stadtpfarrer, 67 J., röm.-kath., Lungenblutung, Großer Ring, Pfarrgebäude.
Friedrich Ritter Haupt v. Scheurenheim, Sectionsrath i. P., Ritter ic., 81 J., ev., Altersschwäche, Wiesenplatz Nr. 16.
Octavian, Sohn des Deacons George Bodes, 7 J., gr.-or., Darmgeschwüre, Mühlgasse Nr. 8.
Franz Sjöcs aus Nagy-Enyed, Töpfer, 25 J., ref., Gehirnblutung, Landes-Irrenanstalt.
Stefan, Sohn des Schneiders Johann Dimeny, 3 M., ref., Fraisen, Saggasse Nr. 15.
Das frühzeitiggeborene Mädchen des Faßbindermeisters Samuel Friedsam, 22 St., Schwäche, Kleinschnecker-Strasse Nr. 4.
Maria Holzinger aus Klein-Kopisch, Weißbäckergattin, 36 J., ev., Unterleibsentzündung, Entengasse Nr. 18.
Michael Schindler, Epitaphfründer, 72 J., ev., Lungenentzündung, Fr. J. B. Sp.
Robert Samuel, Sohn des Putzmachers Samuel Reinhardt, 1 J. 7 M., evang., Lungenentzündung, Schiffsdamm Nr. 11.
Juliana Scraphin, Schuhmachermeisters-Gattin, 60 J., evang., Krebs, Saggasse Nr. 14.
Louise, Tochter des Kürschnermeisters Karl Wies, 5 J. 8 M., ev., Gehirnblutung, Neuplatz Nr. 9.
Rudolf Lingner, Schlosser, 18 J., evang., Tuberkulose, Neugasse Nr. 24.
Hermannstadt, den 19. April 1885.

Wichtig für Anstreicher, Maler, Lackirer.

Neueste Erzeugungsart, patentirt für alle Staaten Europas und Amerika.

Flader-Abdruck-Papiere

(Holzmaier) in 2) ganz naturgetreuen Holzarten, auch für „Quercitriebe“, deren Behandlungswelt eine derart einfache ist, daß Jeder, ohne besonders practisch sein zu müssen, in wenigen Minuten den prächtigen Holzmaier auf jede beliebige Fläche übertragen kann, erzeugt in Rollen à 10 Meter Länge und 50 Cm. Breite zu den billigsten Preisen die Holzartige Tapeten- und Flader-Abdruck-Papierfabrik des [290] 1-6

Alois Kolb, Neudengbach bei Wien.

Passagierbeförderung nach AMERIKA

zweimal wöchentlich vermittelt der ausgezeichneten k. k. deutschen Post- u. Schnellpost-Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

BREMEN

durch die von der hohen k. k. Statthalterei in Wien concessionierte

Haupt-Agentur

Moriz Sockl, Wien, I., Postgasse Nr. 6.

Jede Anfrage wird sofort beantwortet.

Gummi-Fischblasen,

und Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3;

Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten

Gummi-Betteinlagen, Regennmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren,

Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel versendet direct per Nachnahme

die Gummiwaaren-Agentie

Alex. Mosé, Wien,

I., Kollnerhofgasse Nr. 4.

Die einfachsten Hausmittel sind oft von überraschender Wirkung. Nicht nur, daß durch rechtzeitige Anwendung derselben mancher ernsten Erkrankung vorgebeugt wird, sondern es sind selbst äußerst hartnäckige Krankheiten oft durch ganz einfache Hausmittel überraschend schnell geheilt worden.

Auf Raten, gegen Baar 10 Percent billiger, Uhren-, Gold- und Brillant-Waaren. Adresse: Brüder Fuchs, handelsgerichtlich protocollirte Uhren- und Goldwaaren-Fabrikanten, Wien, I., Mariengasse 7. Uhrmacher u. Goldarbeiter 3 Monate Zeit. Preis-Courante gratis und franco.

Der Hermannstädter Vorschuss-Verein

übernimmt nach wie vor Spar-Einlagen zu fünf Procent, wenn dieselben länger als ein halbes Jahr liegen bleiben und erfolgt die Zinsen schon vierteljährig im Nachhinein.

Einlagen auf kürzere Zeit werden, und zwar unter einem Monat gar nicht, über einen bis zu drei Monaten mit Drei und über drei bis zu sechs Monaten mit Vier von Hundert verzinst.

Hermannstadt, im März 1885. Die Direction.

Anton Dreher's Export-Flaschenbierre

find unter Garantie der Echtheit und Unverfälschtheit zu bestellen bei

DIETRICH & GOTTSCHLIG, Budapest

A. Dreher's Brauhaus, STEINBRUCH.

Zur Effectuirung gelangen immer nur die besten, reservirten Export-Biere.

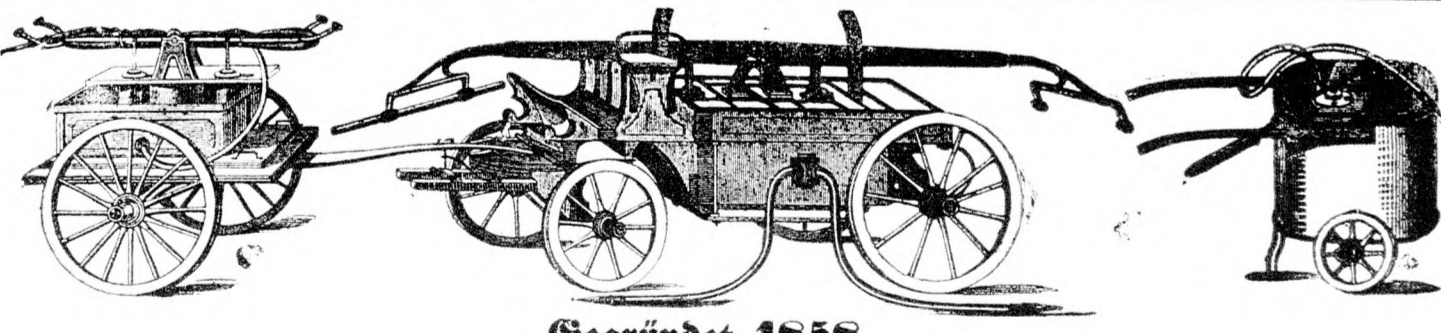
Wiederverkäufern gewähren, je nach der Bedeutung der Abnahme, die größten Vorzugspreise und Concessionen.

Ausführliche Preiscurante überallhin franco und gratis.

HUGO GRAEPEL, General-Agent von Marshall Sons & Co. Lmtd., BUDAPEST, VI., Lämmergasse 16, Ecke Fabriksgasse,

Locomobilen und Dampf-Dreschmaschinen, Mahlmühlen, sowie alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Die neuesten und vorzüglich verbesserten Marshall'schen Locomobilen und Dreschmaschinen sind auf der Budapester Landesausstellung in der internationalen Maschinenhalle Gruppe III ausgestellt.



Gegründet 1858.

FRANZ WALSER,

erste ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- und Metallgießerei, Niederlage für Siebenbürgen in Klausenburg, innere Monostorgasse 12,

empfehlte seine Fabricate in Feuerspritzen neuesten Systems für Stadt- und Landgemeinden, Gartenspritzen, Locomobil- und Handspritzen, Hydrophore.

Diesen Spritzen wurden vermöge ausgezeichneter Leistung, solider Construction und leichter Handhabung bei allen Ausstellungen die höchsten Preise zuerkannt.

Straßen- und Hausbrunnen, Pumpen für Dampf- und Handbetrieb für Brennereien und Brauereien; ferner complete Wasserleitungs-Anlagen für Communen, Krankenhäuser, Hotels, sowie Private, Bade- und Sanitäts-Einrichtungen.

Illustrirte Kataloge und ausführliche Kostenpläne werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.